

Gehorjam streckte das Kind seine kleine, abgemagerte Hand aus, welche der junge Mann nicht zu drücken wagte, aus Furcht, dem Kinde weh zu thun.

Von diesem Tage an verabreichte der Maler jeden Nachmittag ein Stück Biskuit dem Kinde, das den Geber bald von anderen Vorübergehenden unterscheiden und kennen lernte, ohne jedoch durch irgend eine Bewegung oder einen Laut seine Empfindungen kund zu geben. Nur mit einem unbeschreiblichen Ausdrucke seiner dunkeln Augen vergalt das Kind die erhaltene Gabe, und ein solcher Blick rührte den Maler ungleich mehr als ein freudiges Aufjauchzen oder eine andere Kundgebung von Dankbarkeit.

Am sechsten Tage vermißte der junge Mann seinen kleinen Schützling und dessen Großmutter an der Meilensäule. Er wiederholte nach einer Stunde seinen Weg; allein der Stein blieb leer. So war es auch am zweiten Nachmittage.

„Gewiß ist Ottilie erkrankt, wohl gar schon todt,“ sprach Nobe voll Unruhe zu sich selbst. „Freund Hellsdorf würde mich ausspotten, sähe er meine Besorgniß um ein Wesen, das mir fremd ist und mich so wenig angeht als die übrigen tausend Millionen Menschen auf der Erde. Allein ich habe gesehen, daß Hellsdorf die Tauben füttert, welche alle Morgen an sein Fenster geflogen kommen und auch nicht sein Eigenthum sind.“